

Touristische Knacknuss

Eine Meinung ist eine Meinung. So gesehen könnte man den Beitrag «Touristischer Knieschuss» im WB vom 12. Dezember kommentarlos stehen lassen. Doch leider verbreitet German Escher eine Unwahrheit, die es zu korrigieren gilt. Denn nie ist es den Interessengemeinschaften (IG) der Zweitwohnungsbesitzer darum gegangen, eine massvolle Anpassung der Kurtaxe zu verhindern. Das Problem war nicht die Kurtaxe, sondern das Reglement. Im übrigen entrichten die Zweitwohnungsbesitzer nicht wenige Abgaben und zahlen Steuern. Sie gewissermassen als egoistische Profiteure darzustellen, die laut Escher «keinen Beitrag zur Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit leisten wollen», hat mit der Realität nichts zu tun. Das in der Regel gute Einvernehmen zwischen der ortsansässigen Bevölkerung und den Uesserschwizern zeichnet ein anderes Bild.

Logisch: Die Wettbewerbsfähigkeit der Region ist auch den IG ein zentrales Anliegen. Aber der Hintergedanke der Reglementsverfasser, faktisch eine Vermietung von Privateigentum zu erzwingen, war und ist völlig verfehlt. Hinzu kommen auch grundsätzliche Einwände zur vorgesehenen Nutzung des Ertrags aus der Kurtaxe, beispielsweise die überdimensionierte Finanzierung des Sommertourismus durch die ertragsstarken Wintergäste. Und wegen der nicht vorhandenen elektronischen Gästekarte wird die Region keine einzige Logiernacht verlieren.

Dass die IG versucht haben, ihre Überlegungen - analog zu den Gemeindebehörden - der Bevölkerung zu erläutern, ist ihr demokratisches Recht. Von «Drohgebärden» kann keine Rede sein. Fazit: Die «offizielle» Aletsch Arena könnte das Engagement der Zweitwohnungsbesitzer als Chance sehen, um gemeinsam Lösungen zu finden. Wer in der Aletsch Arena über eine Wohnung oder gar ein Haus verfügt, liebt Land und Leute. Anstatt - wie German Escher - kriegerisch von Knieschuss zu schreiben, wäre ein von den IG seit langem angeregter «Runder Tisch» angebracht. Im offenen Dialog können trotz unterschiedlichen Ausgangspositionen bestimmt tragfähige Lösungen gefunden werden. Doch zuvor sollten Schuldzuweisungen und Animositäten ad acta gelegt werden.